

„Wenn man sich zum Fotografieren hinkniet, trifft man oft einen Hundehaufen“

Sie kennen Neu-Isenburg wie ihre Westentasche. Sie berichten seit Jahren über Stadt, Politik, Vereine, Sport, Kultur und vieles mehr. Sie sind mittendrin und halten dennoch Distanz – und sie wissen weit mehr, als sie veröffentlichen. Journalisten sind wichtige Multiplikatoren und Meinungsmacher.

Murtaza Akbar sprach für den *Isenburger* mit Rolf Kauke-Möllers (Stadtpost Neu-Isenburg), Klaus Braungart (Frankfurter Neue Presse) und Achim Ritz (Frankfurter Rundschau) über Spielplätze, Hundekot, Stadtentwicklung und Oliver Quillings Wechselambitionen.



Sie sorgen dafür, dass hinter ihrer Zeitung ein kluger Kopf steckt (von links): Rolf Kauke-Möllers (Stadtpost Neu-Isenburg), Achim Ritz (Frankfurter Rundschau) und Klaus Braungart (Frankfurter Neue Presse). Fotos: Frank Racker

Was war die kurioseste Geschichte, die Sie über Neu-Isenburg veröffentlicht haben?

Rolf Kauke-Möllers: Es gibt hier die Ludwig-Arnould-Straße. Im Schaukasten am Rathaus hieß sie auf dem Stadtplan aber eigenartigerweise Karl-Arnouff-Straße. Ich habe darüber berichtet, und es wurde geändert. Auf der Website der Stadt heißt Ludwig aber immer noch Karl.

Klaus Braungart: Schön fand ich, wie eine geschäftstüchtige Italienerin einfach einen Parkplatz und Wellblech-Unterstände für 40 Autos auf dem Holzmann-Gelände errichtet hat für weit angereiste Fluggäste, die ihren Wagen dort ein, zwei Wochen parken können. Später entstand dort ein richtiges Parkhaus – ohne Baugenehmigung. Die Stadtverordneten haben es dann nachträglich genehmigt.

Sie berichten alle schon seit mehr als 10 Jahren über Neu-Isenburg. Was hat sich in diesen Jahren verändert?

Achim Ritz: Die Stadt ist schöner geworden. Jedes Frühjahr erblüht sie. Es gibt schönere Plätze, etwa am Eingang der Fußgängerzone, und viele neue Kinderspielplätze, wie jetzt am Bansapark.

Kauke-Möllers: Auch der Sportpark hat sich gut entwickelt. Teile vom Isenburg-Zentrum haben sich ebenfalls zum Positiven verändert. Auf der anderen Seite dauert vieles in Neu-Isenburg sehr lange, zum Beispiel die Entwicklung der Kreuzung Frankfurter Straße/Friedhofstraße und der ganzen Gebäude dort, teilweise hat das viele Jahre gedauert – und dauert noch.

Ritz: Da stellt sich die Frage, ist das ein ansprechendes Entrée, wenn man von Westen nach Neu-Isenburg kommt? Künftig steht dort neben dem Kunst-

Klaus Braungart (50) berichtet seit 1996 als Fotograf für die Frankfurter Neue Presse aus Neu-Isenburg. Der gebürtige Frankfurter lebt in Rödermark und fotografiert schon seit Kindesalter. Braungart absolvierte eine Kochlehre im Gut Neuhofer, ging anschließend als Koch zur See, bevor er von 1980 bis 1996 am Frankfurter Römer Inhaber eines Souvenir- und Geschenkladens war.

Rolf Kauke-Möllers (60) ist seit 1999 für die Stadtpost Neu-Isenburg als Redakteur unterwegs. Der gebürtige Kirchnerberger (Baden-Württemberg) wohnt in Sachsenhausen und studierte Musikwissenschaft, Kulturanthropologie und Germanistik in Frankfurt. Danach arbeitete Kauke-Möllers von 1977 bis 1998 als Redakteur bei den Frankfurter Nachrichten.

Achim Ritz (46) ist seit 1991 Redakteur bei der Frankfurter Rundschau, für die er auch über Neu-Isenburg berichtet. Er wuchs im Werra-Meißner-Kreis auf, kam vor 20 Jahren ins Rhein-Main-Gebiet und wohnt seit 2002 in Neu-Isenburg. Ritz absolvierte 1984 ein Volontariat bei der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen (HNA, Kassel) und wechselte 1989 zum Wiesbadener Kurier.

bahnhof ein Einkaufsmarkt, das ist nicht gerade schön.

Werden hier wirtschaftliche Aspekte über alles gestellt?

Ritz: Der Magistrat hat versucht, viele Interessen unter einen Hut zu bringen. Vielleicht hat die Stadt den Investor zu autark agieren lassen?

Kauke-Möllers: Die Spielothek dort wurde praktisch über Nacht aus dem Boden gestampft.

Braungart: Die Spielothek musste aus dem Ostteil des Isenburg-Zentrums raus. Das war Bedingung für eine Modernisierung des Zentrums.

Kauke-Möllers: Aber damit war das Kunstbahnhofgelände schon verunstaltet.

Braungart: Das ganze Projekt hängt. Es wurde zunächst forciert und ist jetzt ausgebremst. Die Spielhalle hatte noch einen Mietvertrag über sieben Jahre im Isenburg-Zentrum. Die sind nur mit dem Versprechen raus gegangen, ein neues Gebäude auf dem Kunstbahnhofgelände zu bekommen.

Wie sehen Sie die Entwicklung der weiteren Industriegebiete?

Braungart: Beim Niedergang von Holzmann war für mich die Ohnmacht der Stadt spürbar. Es kam wie befürchtet. Es gibt höhere Gewalten und nicht alles geht, wie man will. Da kann man der Stadt keine Vorwürfe machen.

Und die Sanierung der Fußgängerzone?

Kauke-Möllers: Man sieht, dass auch ein neuer Bodenbelag nichts bringt. Immer wieder schließen Geschäfte. Jetzt lässt man zwar Radfahrer durch, aber die Fußgängerzone belebt das nicht.

Ritz: Wir können jetzt über Farbe und Material der Pflastersteine streiten. Ich finde, die Fußgängerzone ist schöner geworden. Einige Läden stellen auch mal was vor die Tür. Man kann immer noch mehr machen, nur liegt das an den Einzelhändlern.



Klaus Braungart, Frankfurter Neue Presse: „Distanz zu halten, ist für mich als Fotograf kein Problem. Ich komme, wenn es schon läuft, und gehe, wenn es noch läuft. Man hat eine andere Rolle.“

Kauke-Möllers: Das ist ein selbst gestricktes Problem. Manche Geschäfte machen am Mittwochnachmittag zu, andere haben auf. Die Leute wissen nicht, welcher Laden jetzt für sie geöffnet ist. Da gehen sie lieber gleich ins Isenburg-Zentrum.

An der Spitze des Rathauses stehen Veränderungen an – wie beurteilen Sie die Landratskandidatur von Bürgermeister Oliver Quilling?

Kauke-Möllers: Ich weiß nicht, was ich an seiner Stelle gemacht hätte. Als Landrat hätte er eine desolante Kasse zu verwalten. Ob er es wird, ist noch offen. Man kennt ihn zwar hier im Westkreis Offenbach – aber im Ostkreis?

Ritz: Der Schritt ist eine logische Konsequenz für seine Karriere. Er muss sich fragen, wie es beruflich weitergehen könnte. Er hat sich ja nicht selbst um einen Wechsel bemüht, da konnte er nicht nein sagen.

Braungart: Wenn man etwas lange macht, verliert man den Drive. Deswegen verstehe ich seine Wechselgedanken.

Und was passiert, wenn Oliver Quilling die Wahl zum Landrat wider Erwarten nicht gewinnt?

Ritz: Die Stadt wird ihn sicherlich wieder aufnehmen, und viele Leute würde es freuen, dass er bleibt. Aber ob es ihn persönlich auch freut, da habe ich meine Zweifel.

Wenn Quilling Landrat wird, kandidiert der Erste Stadtrat Herbert Hunkel als Bürgermeister. Wie beurteilen Sie seine Kandidatur?

Kauke-Möllers: Wenn Hunkel antritt, wird er gewinnen.



Rolf Kauke-Möllers, Stadtpost Neu-Isenburg: „Ob Bürgermeister Oliver Quilling Landrat wird, ist noch offen. Man kennt ihn zwar hier im Westkreis Offenbach – aber im Ostkreis?“

Ritz: Die Entscheidung ist richtig, dann kennt sich wenigstens eine Person an der Magistratsspitze im Rathaus aus.

Braungart: Ich glaube, dass Hunkel in dem Amt weiter aufblühen würde.

Wieso gibt es in Neu-Isenburg eigentlich keine hörbare Opposition?

Kauke-Möllers: Die SPD bringt ja manchmal Vorschläge, die werden aber meistens abgeschmettert und danach in veränderter Form von der CDU wieder eingebracht.

Und wieso wird niemand zu einem Kandidaten aufgebaut?

Kauke-Möllers: Hat die SPD denn jemanden?

Braungart: Markus Munari ist zumindest ein Kopf, an den man sich erinnert. Dann erschöpft es sich auch schon.

Kauke-Möllers: Er macht sich im Stadtparlament als Beobachter der Parlaments- und Verwaltungsarbeit auf der Zuschauertribüne aber rar.

Ritz: Die Stärke der Opposition ist von der Kraft der Regierung abhängig und von dem, was sie tut. Offensichtlich gibt es in dieser Stadt Themen, die Realität werden, mit der auch die Opposition zufrieden ist. Daher ist sie nicht so stark und kann nicht wettern oder kritisieren. Einige Anträge werden umgesetzt und die SPD beschwert sich manchmal sogar darüber, dass Hunkel Dinge in die Wege leitet, bevor die SPD sie im Parlament durchbringen kann. Das ist für die Sache gut, aber schlecht für die Partei.

Aber bei wichtigen Entscheidungen wie dem Kunstbahnhof setzt die Opposition sich nicht durch.

Ritz: Es fehlten die Alternativ-Vorschläge. Es gab keinen anderen Investor und auch sonst keine Ideen.

Kauke-Möllers: Was ich manchmal bei der Opposition vermisse, ist, dass sie mit Themen vorprescht, wie jetzt beispielsweise, wenn es um die Zukunft des DLB-Geländes geht. Aber Genaueres oder kreative Vorschläge gibt es nicht.

Welche Aufgaben kommen auf Neu-Isenburg in den kommenden Jahren zu?

Kauke-Möllers: Eine Aufgabe sind die Ladenzeilen in Gravenbruch. Dort muss was passieren, viele Geschäfte stehen laufend leer. Es fehlt ein Gesamtkonzept. Das kann nicht von einzelnen Investoren kommen, da ist die Stadt gefragt.

Braungart: Aber dort flaniert doch niemand.

Ritz: Ist das überhaupt der Anspruch der Leute, die dort wohnen?

Kauke-Möllers: Gravenbruch war für junge Familien geplant, aber die damaligen Kinder sind längst weggezogen. Es gibt Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnungen, in denen jetzt allein lebende Senioren wohnen. Junge Leute ziehen lieber woanders hin.

Ritz: Da sind wir wieder bei der Frage, welche Handlungsmöglichkeiten die Kommune hat, um innerstädtisch etwas zu bewegen.

Fehlt in der Stadtentwicklung nicht generell ein langfristiges Konzept?

Kauke-Möllers: Man kann Visionen entwickeln, Freie Stadtplaner und Architekten machen das gern – für teures Geld. Aber wie sinnvoll ist das?

Ritz: Generell wäre das in Neu-Isenburg ein spannendes Thema. Dabei können kreative Sachen entstehen.

Braungart: Gerade die Aufgaben Verkehrsentschärfung und Verringerung der Lärmbelastigung erfordern eine langfristige Planung und Vorausschau.

Ritz: Es gibt viele Isenburger, die kein Problem mit dem Fluglärm haben. Er stört aber vor allem, wenn man im Garten sitzt und sich unterhalten möchte.

Braungart: Bei den Dreharbeiten zu „Ein Fall für zwei“ am Marktplatz habe ich mit dem Tontechniker gesprochen. Er meinte, der Tont Teppich hier wäre eine Katastrophe, weil dauernd Flugzeuge über die Stadt fliegen. Das gäbe es an kaum einem anderen Drehort. Es mussten viele Szenen wiederholt werden. Wenn man damit konfrontiert wird, nimmt man den Fluglärm wieder wahr. Ein andersartiges Problem in Neu-Isenburg sind die Tretminen der Hunde. Das merke ich als Fotograf oft, zum Beispiel in der Hugenottenallee. Wenn man sich dort zum Fotografieren hinkniet, trifft man oft einen Hundehaufen.

Aber es gibt doch eigens aufgestellte Tütenspender für den Hundekot?

Braungart: Die Stadt muss hier mit mehr Nachdruck handeln. Im Bansapark gibt es beispielsweise jetzt den neuen Spielplatz und immer noch viele freilaufende Hunde und entsprechenden Hundekot. Ich bin sicher, dass dies dort zum großen Problem wird.

Kauke-Möllers: Die Kinderspielplätze haben auch ein Problem, wenn Unbekannte sich dort abends aufhalten. Der Spielplatz im Bansapark war noch nicht einmal offiziell eröffnet, da lagen dort schon Glascherben und Bierflaschen. Es fehlt in Neu-Isenburg in diesem Bereich ein Treffpunkt für Jugendliche.

Wie würden Sie das Image oder den Ruf der Stadt Neu-Isenburg beschreiben?

Kauke-Möllers: Die Stadt sonnt sich zu sehr im Ruhm, dass sie Hugenottenstadt ist.

Ritz: Bei Neu-Isenburg denken viele an die ansässigen Firmen. Dass Neu-Isenburg eine wohlhabende Stadt ist, hat sich ebenfalls schon herumgesprochen.

Braungart: Man sollte mehr mit den herausragenden Persönlichkeiten wie Thomas Reiter arbeiten.

Ritz: Die Bündelung fehlt. Es gibt niemanden, der das in die Hand nimmt und sagt: „Wir machen jetzt ein langfristiges Konzept für Neu-Isenburg.“ Viele neue Einwohner merken erst nach Jahren, wie gut zum Beispiel die Kinderbetreuung hier ist.

Zu Ihrer Rolle als Journalist: Wie halten Sie bei Ihren Berichten die Distanz?

Kauke-Möllers: Ich wohne nicht hier, diese Distanz hilft. Wie und worüber ich berichte, behalte ich mir vor, auch wenn mich viele Leute duzen.

Ritz: Für mich ist es wichtig, mittendrin zu sein, aber nicht dazugehören. Das Duzen lehne ich ab, wenn ich beruflich unterwegs bin.

Braungart: Distanz ist für einen Fotografen kein Problem. Der kommt, wenn es schon läuft, und geht, wenn es noch läuft. Man hat eine andere Rolle.

Wie hat sich Ihre Berichterstattung mit den Jahren verändert?

Ritz: Ich finde es wichtig, die Themen zu kommentieren und den Lesern zu sagen, was wir davon halten. Ich habe zwar weniger Platz im Blatt als einige andere Zeitungen, aber trotzdem kann ich Akzente setzen. Ich versuche, das Stadt-Gespräch zu bereichern und nach vorn zu schreiben.



Achim Ritz, Frankfurter Rundschau: „Ein langfristiges Konzept mit Visionen für die Stadtentwicklung in Neu-Isenburg wäre ein spannendes Thema. Dabei können kreative Sachen entstehen.“

Kauke-Möllers: Ich habe zum Beispiel gelernt, in der Vereinsberichterstattung ausgewogen sein zu müssen. Kommt ein Verein in der Zeitung mal größer vor, ist es das nächste Mal ein anderer. Ich glaube, das wird akzeptiert.

Zum Abschluss haben Sie einen Wunsch frei.

Welche Schlagzeile würden Sie gerne mal zu Neu-Isenburg schreiben?

Kauke-Möllers: „Isenburg erleichtert: Hunkels Renault 4 kam wieder durch den TÜV!“

Braungart: „Airbus-Zentrale zieht auf das Holzmann-Gelände – und entwickelt dort Geräuschlos-Triebwerke“

Ritz: „Große Mehrheit für Neu-Isenburgs erste Bürgermeisterin“